

TREFFPUNKTE

Begnungskreis an der Christuskirche

Mittwoch, 11. Mai, 18 Uhr: Bildband „Saarland–
Industriekultur–Industrienatur“

Erlebnistanz

jeden 2. und 4. Mittwoch, 18.30 Uhr

Frauenhilfe

jeden 2. und 4. Donnerstag, 15 Uhr

Handarbeitskreis

jeden 1. und 3. Mittwoch, 15 Uhr, im
Gemeindeamt Goethestraße

Jugendband

samstags, 11 Uhr. Die Termine werden
mit der Gruppe abgesprochen.

Probe der Kantorei

montags, 20 Uhr

Quiltkreis

jeden 3. Mittwoch im Monat, 19 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN

Gottesdienste:

sonntags, 10 Uhr (siehe Aushang)

Offene Kirche:

dienstags, von 9.30 bis 12 Uhr, und
donnerstags, von 16 bis 19 Uhr

VERANSTALTUNGEN IM MAI

Friedensgebet

donnerstags, 19 Uhr

Konfirmandenunterricht der Innenstadt

mittwochs, 16.30 Uhr, im Wichernhaus

Workshop: Der Weg zu mir

mittwochs, 18. und 25. Mai., 18.30 Uhr
im Orgelzimmer der Christuskirche

besondere Gottesdienste

15. Mai, 10 Uhr: Vorstellungsgottesdienst
der Konfirmandinnen und Konfirmanden
(mit der Jugendband der Christuskirche)

Christi Himmelfahrt, 26. Mai, 10 Uhr:
Gottesdienst unter freiem Himmel an
der Felsenbank im Kasbruchtal



ANSPRECHPARTNER

Pfarrer Michael Hilka

☎ 85 30

Küsterin Ludmilla Mai

☎ 2 77 03

Telefonseelsorge

☎ 0 800-111 0 111



CHRISTUSKIRCHE NEUNKIRCHEN

Stadtgeschichte und Treffpunkt



DER WEG ZUR EINWEIHUNG

Die Christuskirche, die Wappenkirche der Stadt Neunkirchen, verdankt ihre Entstehung einem Streit. Die Gebrüder Stumm hatten 1806 das noch kleine Neunkircher Eisenwerk übernommen und machten es zu einem der Marktführer in Deutschland. Das Werk lag an der Blies und wuchs unaufhörlich – und mit ihm die Zahl der Einwohner. Die Stumms verwalteten anfangs ihren Besitz selbst in Niederneunkirchen.

Neunkirchen wurde damals Oberneunkirchen genannt. Wichtig für die Kirchengemeinde war ihr rascher Wuchs. Lebten 1840 gerade mal gut 2 000 Menschen im Stadtgebiet, waren es 1880 bereits mehr als 14 000 und 1925 sogar mehr als 40 000. Die Anzahl der evangelischen Christen wurde 1860 mit rund 4 000 beziffert, weshalb eine größeren Kirche notwendig war. Doch wo sollte sie stehen? Im alten Ober- oder wachsenden Niederneunkirchen?

Freiherr Carl Ferdinand von Stumm-Halberg löste den Streit, in dem er die Baukosten für die heutige Christuskirche übernahm, die bis 1931 „Hoffungskirche“ hieß. Architekt war der Kölner Kirchbaumeister Heinrich Wiethase. Stumm gab allerdings doppelt so viel Geld wie geplant für den Bau aus, was sich in der Architektur und Ornamentik, vor allem aber an der Sitzplatzzahl widerspiegelte. Grundsteinlegung war am **10. Mai 1867**; die Einweihung am **14. September 1869**.

Über dem Sakristeianbau an der Nordseite (10) hängt eine darauf hinweisende Gedenktafel (11) mit der – hier übersetzten – Inschrift: „Im Jahre des Herrn 1869, als Wilhelm I. König der Preußen war, schenkten die Brüder und die Familie Stumm, Carl, Friedrich, Ferdinand, Hugo dieses Haus zur Ehre Gottes der evangelischen Kirche in frommer Gesinnung.“

VERÄNDERUNGEN

1894 erhielt die Kirche Längsemporen, wodurch die Zahl der Sitzplätze auf mehr als 1 200 anstieg. **1922** wurden drei neue Glocken des Bochumer Vereins in den Tönen h°, d' und f' angebracht. **1945** brannte das Gebäude aus. Nach dem Wiederaufbau **1949** durch den Architekten Rudolf Krüger waren die Längsemporen und einige andere Bauteile sowie die ursprüngliche Ausstattung vollständig verloren gegangen. Nach ihrem Umbau wurden dort die Treppenaufgänge zur **1973** durch die Firma Jehmlich Orgelbau, Dresden, gebauten Orgel platziert. Zwischen **1980** und **1984** wurde der Innenraum durch den Einbau von Funktionsräumen - wie Küche, Turm- und Orgelzimmer oder Toilettenanlage - nachhaltig verändert. Aktuell ist der barrierefreie Umbau in Arbeit.

EIN KLEINER RUNDGANG

Die Christuskirche besitzt eine neogotische Kreuzkirchenanlage mit vorgesetztem Westturm. Sie ist rund 45 Meter lang und 16 Meter breit. Sie wurde mit einem dreischiffigen Hallenaufriß versehen, aber die tragenden Säulen des Deckengewölbes rückte der Kirchbaumeister so nahe an die Außenmauern des Langhauses, dass sich die schmalen Seitenschiffe zu Abseiten verringerten (1), die lediglich Erschließungsfunktion besaßen. Bei ihrer Einweihung besaß die Kirche nur eine Westquerempore mit der Orgel, doch bereits in Wiethases Entwurf wurde eine spätere Vergrößerung der Empore berücksichtigt.

Nach dem Betreten der Kirche durch das verzierte Eingangstor (2) führt ein Mittelgang (4), seit der

Umgestaltung 1984 geteilt, aus der Turmhalle (3) auf den Altar (5) in der Chorapsis (6) zu. Dominierend ist der weite Mittelraum, der seine Fortsetzung in der zentralisierenden, quadratischen Vierung (7) und den beiden Querhausarmen findet. Die seitlich stehende Kanzel (8) markierte die Grenze zwischen dem fünfseitigen Chorraum und der Vierung. An diesen fünf Chorseiten sind besonders die Fenster beachtlich: In der Mitte wurde im Bleiglasstil ein Motivfenster (9) und daneben schlichter gestaltete Buntfenster eingebaut. In den Morgenstunden taucht das Sonnenlicht den Kirchenraum in herrliche Farben. Als typisch für die Gotik und Neogotik sind Ornamente zu sehen, die auf geometrischen Formen, Kreisen und Bögen beruhen. Die kunstvollen, kreisrunden Rosettenfenster wurden hier alle unterschiedlich gestaltet. Aus der Sakristei führt eine Treppenanlage auf den Unteren Markt. Insgesamt erinnert die Ostseite in ihrer Gestaltung an einen Dreiapsidenchor.

Peter Baranec

